

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag

Inserat
die gebaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke G m ü n d und W e l z h e i m.

Dienstag,

Nov. III.

6. Oktober 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d und W e l z h e i m.

Nachstehender Erlaß der K. Kreis-Regierung wird hiemit zur Kenntniß sämtlicher Verwaltungsbehörden mit der Auflage gebracht, hiernach

- 1) die bei ihren Verwaltungen vorliegenden Bürgschafts-Verbindlichkeiten einer genauen Prüfung zu unterwerfen und vorhandene Mängel alsbald zu beseitigen,
- 2) sich in künftigen Fällen genau nach diesen Weisungen zu benehmen, und
- 3) über den Vollzug zu Ziffer 1. bis

1. D e z e m b e r d. J. den unterzeichneten Stellen Nachweis zu liefern.

Den 26. September 1857.

K. Oberamt und gemeinschaftliches Oberamt G m ü n d und W e l z h e i m.
Schemmel. Maier. Volz. A. B. von Alalen. Schippert. Braun.

Die Königlich Württembergische Regierung des Jartkreises an die weltlichen und gemeinschaftlichen Oberämter des Kreises.

Da es häufig vorkommt, daß für Anlehens-Kaufschilling- oder sonstige Forderungen der Gemeinden, Stiftungen und Amtskörperschaften Bürgen gestellt werden, so werden die weltlichen und gemeinschaftlichen Oberämter darauf aufmerksam gemacht, daß zu Erlangung größtmöglicher Sicherheit nicht nur die Verpflichtung als Bürge und Selbstschuldner, (die Verzichtleistung auf die Einrede der Vorausklage) und bei mehreren Bürgen für eine und dieselbe Schuld auch die Verzichtleistung auf die Einrede der Theilung, sondern auch die Beglaubigung der Bürgschaft gemäß Art. 15. des Prioritätsgesetzes zur Bewirkung eines Vorzugs-Rechts in IV. Classe zu verlangen ist.

Auch ist in jedem einzelnen Falle die erforderliche amtliche Beurkundung der Dispositions- und Zahlungsfähigkeit des Bürgen beizubringen und müßten, wenn sich Frauenpersonen allein oder in Gemeinschaft mit Männern verbürgen, die Bestimmungen des Art. 5. des Gesetzes vom 21. Mai 1828 (Reg.-Bl. S. 363) beobachtet werden.

Dies Alles ist nicht nur bei allen künftigen Bürgschaftsleistungen, sondern auch bezüglich aller den Gemeinden, Stiftungen und Amtskörperschaften gegenüber gegenwärtig schon bestehenden Bürgschafts-Verbindlichkeiten nachholend zu beachten.

G l l w a n g e n, den 22. September 1857.

G m ü n d.
Farren-Verkauf.
Am
Freitag den 9. Okt.
Morgens 11 Uhr
verkauft die unterzeichnete Verwaltung einen Farren, 9 Ctr. schwer, wozu die Kaufsliebhaber eingeladen werden.
Den 5. Okt. 1857.
Hospitalverwaltung.
Kraus.

besitzende Liegenschaft im Wege der Exekution verkauft, und zwar:
1stel an einem Wohnhaus mit Scheuer und Stall,
6,7 Ruthen Gemüse-Garten hinter dem Haus,
11,0 Ruthen Land und Wiesen im Kappelwaasen,
3/8 Morgen 1,1 Ruthen Acker in der Benzeneuthen.
Die Verkaufs-Verhandlung findet am
Montag den 2. Nov. d. J.
Mittags 12 Uhr
auf hiesigem Rathhause statt, wo die Bedingungen bekannt gemacht und die Liebhaber hiezu eingeladen werden.
Den 1. Okt. 1857.
Gemeinderath.
Der Vorstand:
Schwarz.

Kirchenkirchberg stattfindenden Fischessen laden höflichst ein
Schultheiß Schumann
von Kirchenkirchberg,
Schultheiß Baumann
von Altersberg,
Schultheiß Kopp
von Gschwend.

abgetheilt; jeder Theil hat einen besonderen Eingang, großen Hausöhrn und Keller. Es ist ferner ein guter Brunnen, sowie eine Waschküche im Hause. Jede Hälfte hat einen größeren Raum im unteren Stockwerk, wovon der eine sich zu einem Stalle eignet. Die östliche Hälfte hat gegen die Straße ein sonniges Wohnzimmer und Kammer, Speisekammerlein, und unter dem Dache eine geräumige Kammer. Die westliche Hälfte hat auf der Nordseite Wohnstube, Küche und Kammer, (unter dem Dache ebenfalls eine Kammer; nach der Südseite ein freundliches Wohnzimmer, Kammerlein und Küche. Der Dachboden ist nicht abgetheilt. Hinter dem Hause ist ein Höllein und gutes Gemüsegärtchen. Das Wohnhaus befindet sich in sehr gutem baulichen Zustande. Sollten sich zum Ganiem keine Liebhaber zeigen, so bin ich auch geneigt, es hälftig in Zielen zu verkaufen. Mit diesem biete ich auch noch 2 gute aneinander liegende Krautländer vor dem Rinderbacher Thor zum Verkauf an, die Kaufsliebhaber höflichst einladend,
Johanna Grieser

K e c h b e r g.
Am
Sonntag den 27. Sept.
wurde oberhalb der Häge am Reckberg ein Wollmouffelin-Halbtuch mit blauem Grunde und geklumpten Borduren gefunden und kann daselbe gegen die aufgewendete Kosten bei unterzeichneter Stelle abgeholt werden.
Den 30. Sept. 1857.
Schultheißenamt.
Stauf.

Vermischte Anzeigen.

Kirchenkirchberg.
Fischessen.
Zu dem am
Sonntag den 11. Okt. 1857
in dem Gasthaus zur „Krone“ in

Kirchenkirchberg stattfindenden Fischessen laden höflichst ein
Schultheiß Schumann
von Kirchenkirchberg,
Schultheiß Baumann
von Altersberg,
Schultheiß Kopp
von Gschwend.

G m ü n d.
Auktion.
Am Donnerstag den 8. d. M. und den folgenden Tagen halte ich in meinem Wohnhaus, in der hinteren Schmiedgasse, eine Auktion gegen baare Bezahlung, wobei vorkommt:
Fas- und Bandgeschir: mehrere eichene Krautständer, in Eisen gebunden, Waschgellen, ein Badzuber, etc.
Küchengeschir aller Art, besonders von Kupfer: Häfen, Casserolle, Modelle, etc. Betten und Leinwände; verschiedener Haushath; 1 Schiebkarren und Prädiges Wägelchen mit eiserner Achse.
Freitag den 9. d. M. versuche ich mein Wohnhaus in der Gastwirthschaft zur Stadt, dem Abends 7 Uhr, zu verkaufen. Dasselbe ist hälftig

Mittwoch den 7. Okt.
Nachmittags von 1 Uhr an werden in der Wohnung des Hrn. Buchbinder Bez in der Kappelgasse verschiedene Hausgeräthe, insbesondere Bettladen, ein großer Küchenschrank u. s. w., gegen baare Zahlung verkauft werden.

G m ü n d.
Einen schönen Oval-Ofen hat zu verkaufen
Friedrich Häcker.

G m ü n d.
Vorzüglichen **Weinhefe-Branntwein** zum Zusatz zum Most, die Maas zu 1 fl. 4 kr., hat zu verkaufen Käufer Wegemayer auf'm kalten Markt.

G m ü n d.
Eine am letzten Freitag stich verkaufene Gans wolle der Besitzer auf der Polizeiwache anzeigen.

G m ü n d.
Ich bin geneigt, meine Weise aus freier Hand zu verkaufen.
Eijele, Wittwe, wohnhaft am Schmiedthor.

G m ü n d.
Mehrere Lehrlingen, von welchen einige auch das Graviren erlernen können, sowie mehrere Polirer werden noch gesucht von Leopold Weber u. Comp.

G m ü n d.
Ein größeres Quantum tadel-freies, lauterer Schaubstroh sucht in Bälde zu kaufen
G. Weckler.

G m ü n d.
Mädchen-Gesuch.
Ein Mädchen aus dem Bürgerstande, welches in weiblichen Arbeiten gewandt ist, wird in's Zimmer gesucht. Der Eintritt kann an Martini geschehen. Näheres hierüber ertheilt die Redaktion.

Die Obstmost-Controle betreffend. Nach der Getränke-Controle-Instruktion vom 9. Januar 1852, §. 4 und 7, hat Derjenige, welcher von der Presse weg Obstmost im Großen veräußert oder an einen Andern verabfolgt, vor der Abfuhr dem Kellerschreiber und beziehungsweise Unterkäufer zum Behuf des Eintrags in das Kellerschreiberei-Register davon Anzeige zu machen; hieraus folgt, daß ein Private (Nichtwirth) über denjenigen neuen Obstmost, welchen er von der Presse weg einkellert, also weder veräußert noch verabfolgt, diese Anzeige nicht zu machen hat.

Bei dem Wein, welchen ein Private (Nichtwirth) von der Kelter weg einkellert, ist die Anzeige bei dem Kellerschreiber aus polizeilichen Gründen und zu statistischen Zwecken erforderlich.

Weil bei neuem Obstmost das letztere Erforderniß nicht besteht, so ist in Pkt. 2 Abs. 3, der Normal-Befugung vom 7. Januar 1854 angeordnet, daß die Spalte 8 des Kellerschreiberei-Registers mit der Rubrik:

„von dem Erzeuger selbst eingelegt“ als nicht vorhanden betrachtet werden soll.

G m ü n d, den 1. Oktober 1857.
K. Ungelds-Commissariat.
Grözingen, A. B.

Das Erlöschen von Wirthschafts-Rechten betreffend. Das Gesetz vom 3. November 1855, Art. 12, (Reg.-Bl. S. 275), enthält die Bestimmung:

- a) bei Bierbrauereien und Branntweimbrennereien, sowie bei dinglichen Wirthschaftsberechtigungen durch 5-jährigen, und
- b) bei persönlichen Wirthschaftsberechtigungen durch zweijährigen Nichtgebrauch.

Eine Verlängerung der Verjährungsfrist kann, wenn dieselbe vor dem Ablauf derselben nachgesucht wird, bei Wirthschaften mit persönlicher Berechtigung auf weitere 4, in allen andern Fällen auf weitere 10 Jahre gegen Bezahlung des vierten Theils des nach Art. 11 anzuwendenden Concessionsgelds von der Bezirkspolizeibehörde gestattet werden. Bei dinglichen Berechtigungen ist eine solche Verlängerung nicht zu erschweren, wofern nicht besonders dringende Gründe dagegen vorliegen.

Persönliche Berechtigungen erlöschen außerdem durch Verlegung des Wohnsitzes des Berechtigten in einen andern Ort.

Da nun das Gesetz vom 17. November 1855 an, als dem Tage der Verkündung desselben, wirksam wird, so erlöschen die persönlichen Wirthschafts-Rechte, welche in den 2 Jahren, 17. Nov. 1855 bis dahin 1857, nicht ausgeübt worden sind.

Dasselbe ist der Fall bei dinglichen Wirthschafts-Rechten (Real-Rechten), welche in den 5 Jahren vom 17. November 1855 bis dahin 1860 nicht ausgeübt worden sind.

W ü r t t e m b e r g.

Stuttgart. Das „Regierungsblatt“ vom 3. Okt. enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend „die Ausübung der Retorsion von Seite der Gerichte in bürgerlichen Rechtsachen,“ und einen Gemeinbescheid des Civilsenats des Obertribunals, betreffend „die Befugniß der Gerichte zu Ausübung der Retorsion in bürgerlichen Rechtsachen,“ wonach die württembergischen Gerichte nicht bloß in den einzelnen, in den württembergischen Gesetzen besonders erwähnten Fällen, sondern überhaupt zu Anwendung der Wiedervergeltung dann befugt und verpflichtet sind, wenn nach dem Privatrecht oder dem Civilprozeß eines fremden Staats Württemberger als Ausländer nachtheiliger als die Inländer behandelt werden. zc.

Die Kartoffelernte in Hall, läßt nichts zu wünschen übrig, sowohl in Menge als Beschaffenheit sind dieselben sehr gut gerathen, es werden gegenwärtig die Kartoffeln per Simri bereits zu 18 kr. verkauft.

Nachstehenden Unteroffizieren und Landjägern des Landjägercorps in den Oberämtern Gmünd und Welzheim sind wegen vorzüglicher Dienstleistungen Auszeichnungen zuerkannt worden:
1) Gelbprämien haben empfangen Stationsst. Focher in Welzheim, Landjäger Schölyp in Rudersberg, D. A. Welzheim.
2) Öffentlich belobt werden: Landjäger Hagen in Heubach, D. A. Gmünd.

D e u t s c h l a n d.

Weimar, 1. Okt. Heute Vormittags 9 1/2 Uhr kam Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich mit Ertrazug im hiesigen Bahnhof an. In seiner Begleitung befanden sich außer dem Großherzog von Sachsen-Weimar, der Seiner Majestät bis Apolda entgegen gefahren war, der Generaladjutant des Kaisers, Graf Grümme, Fürst Metternich, Gesandter bei den sächsischen Höfen, und Graf Szapary. Im Bahnhof war Militär zur Begrüßung aufgestellt, welches die österreichische Nationalhymne anstimmte, als sich der Bahnzug näherte. Der Kaiser, in österreichischer Generalsuniform, trat mit rascher leichter Bewegung aus dem Wagen, und begrüßte erst auf das herzlichste den Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, dann sprach er mit den Ministern des hiesigen Hofes und andern Personen, welche zu seinem Empfang gegenwärtig waren. Se. k. Hoheit zur Seite, schritt der Kaiser hierauf die Fronte des Militärs einmal hin und wieder, begab sich dann durch die festlich geschmückten Zimmer nach der Rückseite des Bahnhofes, wo die Hofwagen bereit standen, um dem Kaiser, dem Großherzog, den Herzog Bernhard und das Gefolge nach der Stadt zu führen. Im großherzoglichen Residenzschloß stieg Seine Majestät der Kaiser ab, und fuhr nach der Begrüßung der Großherzogin, vom Volk lebhaft empfangen, in der Uniform seines russischen Regiments, nach dem Lustschloß Belvedere, um der Großherzogin-Großfürstin, welche dort ihren Winterhof hält, seinen Besuch abzuküssen. Unter dieser einfachen Form der Einkette traf Seine Majestät in Belvedere den Monarchen von Rußland, und das Zusammentreffen fand in folgender Weise statt. Als der Kaiser von Oesterreich die Treppe des Schloßes heraufkam, trat ihm der Kaiser von Rußland an der Hand S. k. H. der Großherzogin-Großfürstin entgegen; die Monarchen umarmten sich herzlich, küßten sich und traten in die Gemächer zurück, wo die Vorstellung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und der Kaiserin von Rußland, sowie der beiderseitigen Begleitungen stattfand. Beide Kaiser gingen sodann eine Viertelstunde im vertraulichen Gespräch allein auf und nieder, und fuhren in Einem Wagen nach dem Residenzschloß zurück, wobei der Kaiser von Rußland die österreichische Husarenuniform trug.

Weimar, 2. Okt. Heute Morgen um halb 7 Uhr reiste der Kaiser von Oesterreich nach Dresden ab, und etwa eine Stunde später folgte ihm der Kaiser von Rußland eben dahin, von wo er aber heute Abend wieder zurückkommen wird, weil in Folge der Erkrankung eines seiner Kinder die förmliche Abreise mit Gemahlin und Gefolge aufgeschoben werden mußte.

Wien, 30. Sept. Die vielbesprochene Armeereduktion ist eine beschlossene Sache; dieselbe wird alle Waffengattungen umfassen, und soll das dießfällige Allerh. Handbillet vorgestern unterschrieben worden sein. In Italien hat übrigens die Reduktion faktisch schon vor 10 Tagen begonnen, und kommen seit einigen Tagen bedeutende Transporte, mitunter von 150—200 Mann per Regiment hier an, welche in ihre Heimath entlassen werden. Es wird im

Auslande nicht ohne Beachtung bleiben, daß die Armee in Italien zuerst vermindert wird.

In der Josephgrube des Goldbergwerkes bei Verespatal Abrubbanya (Siebenbürgisches Erzgebirge) sind in den letzten Tagen des vorigen und den ersten dieses Monats an 91 Pfund Gold gewonnen worden. Als Finder der goldhaltigen Ader, die mindestens 9100 Dukaten an Gold geliefert hat, wird ein Arbeiter bezeichnet, den die betreffende (Private) Gewerkschaft früher einmal entlassen hatte, und der sich im August d. J. anheischig machte, wenn man ihn wieder in Arbeit nehme, mit seiner genauen Kenntniß der Grube den Besitzern reichen Gewinn zu verschaffen. Man ging darauf ein, und es ist gelungen. Dieser großartige Fund hat andere Grubenbesitzer zu neuen Anstrengungen ermutigt, und zu größter Sorgfalt angeeifert, und in Abendbanya wieder einmal lauten Jubel hervorgerufen.

Schweiz

Von der Schweizer Grenze, 30. Sept. Von zuverlässiger Hand erfahre ich, daß mehrere vorthellhaft bekannte höhere eidgenössische Offiziere der englischen Regierung die Errichtung von Regimentern unter Führung von Schweizer Offizieren angeboten, aber abschlägig beschieden worden sind. Dagegen ist wahrscheinlich, daß nach Ueberwindung der indischen Rebellion die indische Compagnie wieder Schweizerregimenter engagiren wird, wie dies 1815 der Fall war. Die Werbung für die holländische Regierung in Vorsch hat fortwährend großen Zulauf aus der Schweiz. Es wird nur durch körperliche Tüchtigkeit ausgezeichnete Mannschaft angenommen.

Italien

Neapel, 24. Sept. Die Vulkane fangen an, die Aufmerksamkeit wieder auf sich zu lenken; der Vesuv hatte vorgestern einen neuen Ausbruch; er warf in der Nacht viel Lava aus in der Richtung von Neapel, und Flammen erhoben sich aus dem Krater bis zu einer Höhe von mehreren Metres. Auch der Stromboli zeigt seit einiger Zeit weit stärkere Flammen. Endlich schreibt man aus Catania vom 18. Sept., daß aus dem Aetna eine wirbelnde Säule von dickem und schwarzem Rauch sich erhob, welche nach der Richtung des Dorfes Bisano hinzog. Ein Regen aus schwarzem Staube und kleinen Schlacken bedeckte alle Felder, Häuser und Straßen.

Schweden

Stockholm, 25. Sept. Eine Bekanntmachung des Königs vom 25. d. M. erklärt das Aufhören der Interimsregierung, und proklamiert die Regentschaft des Kronprinzen Karl Ludwig Eugen, bis „Wir selbst unter dem mächtigen Beistand des Höchsten im Stande sein werden, die Regierung wieder zu übernehmen.“

Frankreich

Paris, 2. Okt. Zu Rocroi gebar — wie von glaubenswürdiger Seite berichtet wird — eine 83jährige (?) Frau, welche mit einem 83jährigen Greise verheirathet ist, einen Knaben, der jedoch nur einige Stunden lebte. Es ist dies ein außerordentlicher Fall der Anthropologie. Zwar wurde im vorigen Jahrhundert ein Pole, welcher 157 Jahre, 3 Monate und 3 Tage lebte, und sich im 88. Jahre verheirathete, noch Vater von 7 Kindern, aber seine Frau war erst in den Vierziger Jahren. Der Engländer Thomas Paw, welche 3 Jahrhunderte erlebte, das 14., 15. und 16., da er 1383 geboren, erst 1535, 157 Jahre alt, starb, hatte sich, 120 Jahre alt, zum ersten Male verheirathet, doch ist nicht bekannt, ob er Nachkommen hatte.

Paris, 2. Okt. Paris nimmt heute mit den Vorstädten eine Oberfläche von 34,025,607 Quadratmetres ein, und hat einen Umfang von $6\frac{1}{4}$ Wegstunden, d. h. 24,890 Metres oder $3\frac{1}{2}$ deutsche Meilen. Die ganze von den Festungswerken eingeschlossene Fläche beträgt 257,558,000 Quadratmetres, und die Oberfläche des ganzen Seinedepartement beläuft sich nur auf 475,800,000 Metres, so daß Paris mit den Festungsmauern mehr als die Hälfte des ganzen Departements einnimmt. Die Festungswerke haben 140 Millionen Fr. gekostet. Paris zählt 1474 Straßen und Wege von einer Gesamtlänge von 384,665 Metres oder etwa 64 deutsche Meilen, dabei hatte es im Jahr 1851 30,770 Häuser. Innerhalb Paris und der Banneville circuliren 11,765 Fuhrwerke, die allein für den Personentransport bestimmt sind; darunter befinden sich 4857 Privatfuhrwerke, 5442 Droschken und Miethwagen, 520 Omnibus, 900 Postwagen für die Umgegend und für ganz Frankreich. Die

Zahl, der für den Waarentransport bestimmten Fuhrwerke, beträgt 15,910; darunter 10,530 Lastwagen, 3990 Gemüse- und Fleischwagen und 1000 Waffertonnen. Im Ganzen circuliren also in Paris und der Banneville 27,675 Fuhrwerke, wozu 40,000 Pferde gehören; rechnet man hierzu 3000 Sattelpferde und die der Cavallerie, so kommen 46,000 Pferde heraus, von denen aber nur die Hälfte in Paris selbst ernährt wird.

Rußland

Ueber Stettin wird aus St. Petersburg ein furchtbares Unglück berichtet, welches der Sturm, der vom 21. bis 23. Sept. im finnischen Meerbusen wüthete, veranlaßt hat. Ein von Reval ausgegangenes kaiserl. russisches Linien Schiff ist unweit der Insel Helgoland gekentert, ohne daß die in der Nähe befindlichen Schiffe von den 13—1500 Menschen, welche am Bord waren, einen einzigen retten konnten. Die Besatzung bestand aus 1000 Mann, wovon etwa 150 mit Familien; Alle hatten bisher in Reval gewohnt und waren im Begriff, mit dem Schiffe nach Kronstadt überzuseheln.

Indien

Nach einer Notiz in einem Calcuttaer Blatt war die Pulverfabrik in Delhi, welche eine glücklich geworfene Bombe der Belagerer in Brand steckte, im Palaß der weiland berühmten oder berühmtesten, Begum Sumru angelegt. Die Explosion soll 500 Menschen, größtentheils Arbeiter, getödtet, und große Quantitäten Schwefel und Salpeter zerstört haben. Den Rebellen begann es an Pulver zu fehlen, und was sie fabriciren, soll zudem sehr geringer Qualität sein. Noch schlimmer geht es ihnen mit der Fabrication von Zündhütchen.

Santipore, 20 August. Glücklicher Weise ist die Befürchtung, welche man in Calcutta und daher auch in unserer Gegend wegen der bevorstehenden muhamedanischen Feste hatte, verschwunden; denn die europäische Hülfe hat sich rascher eingestellt, als man gehofft hatte. Ein Theil der chinesischen Flotte ist zur Freude und Beruhigung Tausender in Calcutta angekommen, und vorgestern konnten 2000 englische Soldaten in's Oberland abgeschickt werden. Mit ihnen giengen 3000 Madras-Sepoys ab, die sich freiwillig erböten haben, gegen die Aufwührer ins Feld zu ziehen. Diese 5000 Mann werden unter den feigen Rebellen schon etwas Rechtes ausrichten können. In Calcutta wurden nicht mehr als 1000 Mann gelassen, aber diese sammt der Bürgerwehr und hauptsächlich die Kriegsdampfer, deren Feuereschlünde von Hughly aus zur Stadt herüber drohen, sind hinreichend, Calcutta in Ruhe zu erhalten. Die Umsturzeute, deren genug in Calcutta verborgen sind, haben nun bei allen Vortheilen, die ihnen thörichter Weise gelassen worden sind, zu lange gewartet. Wie viel Engländer gegen die Rebellen bei aller Kriegskunst, die Letztere von den Ersteren gelernt haben, auszurichten vermögen, davon ist die Vertheidigung des Zulfichshaus in Arrah oder Shahabad ein glänzendes Beispiel. 17 Europäer nebst 50 getreuen Sikhs-Soldaten wehrten sich in dem Bungalow gegen 3 rebelliöse Regimenter, die das Haus von allen Seiten mit einem Kugelregen überschütteten. Von den 2 Kanonen, welche Letztere hatten, wurde eine auf das Dach eines gegenüberliegenden Hauses gebracht, und damit unaufhörlich auf das Häuslein gefeuert. Einen Sturmangriff aber wagten die Feiglinge nicht. Das Wasser gieng den Belagerten aus, aber in weniger als 12 Stunden hatten sie einen Brunnen am Flußufer gegraben. Es stellte sich auch Mangel an Lebensmitteln, besonders an Fleischnahrung, ein. Ein Ausfall wurde in der Nacht gemacht, und man erbeutete 4 Schafe, machte aber zugleich die Entdeckung, daß die Feinde damit beschäftigt seien, das Haus zu unterminiren. Man grub eine Gegenmine. Da lief die Nachricht von der Verunglückung des Entzweyversuchs ein, und zugleich wurde den Belagerten Leben und Freiheit angeboten, wenn sie die Waffen abliefern. Endlich brachten einige Hundert Europäer Hülfe; beim Abzuge bemerkte man, daß die Mine des Feindes schon bis unter das Haus vorgetrieben und eine Quantität Pulver zum Sprengen in Bereitschaft gehalten worden war. Die Belagerung dauerte 7 Tage. Glücklicher Weise wurde nur Ein Mann bedeutend verwundet.

Gewerbliches

Prüfungsmittel des Thrans für Rothgerbereien.

Von Herrn Apotheker A. Rieker in Badnang.

Der hohe Preis des Thrans veranlaßt häufig eine Beimischung

von andern Fettstoffen, welche nicht darunter gehören; ich glaube darum, den Rothgerbern einen Dienst zu erzeigen, wenn ich ihnen ein wenig kostendes, überall zu handhabendes Probemittel an die Hand gebe, um ächten von verfälschtem Thran unterscheiden zu können, wobei eine Täuschung gar nicht möglich ist. Man vermischt in einem Gläschen 1 Theil Thran und 2 Theile Schwefeläther; hierin löst sich der ächte Thran vollkommen ohne Rückstand, während alle übrigen darin befindlichen Fettstoffe ungelöst zurückbleiben.

Jeanne und Sylvia.

(Fortsetzung.)

Großer Gott, war er bleich! Er heftete seine wirren Augen auf das junge Mädchen, strich mit der Hand über die Stirne und sprach endlich:

„So, — Du bist es, Sylvia! . . . Wo gehst Du hin?“

Sie antwortete nicht, ganz erschrocken über das zerstörte Wesen Bernhards.

„Komm her, kleines Mädchen, führe Dich in mir,“ — fuhr er, ohne Sylvia's Verwirrung zu bemerken, fort; „laß uns zusammen nach dem Hofe zurückgehen. Du bist noch ein Engel, Du! Vielleicht war es der Dämon, der mich verfolgt, nicht, sich zwischen uns zu drängen! . . .“

Und den Arm des zitternden Mädchens ergreifend, nahm er ihn in den seinen. Sylvia hörte sein Herz klopfen, daß es drohte, seine Brust zu zersprengen. Sie hatte Mitleid mit ihm.

„Ganz gewiß hat er seine Julie gesehen!“ dachte sie bei sich.

„Herr Bernhard,“ sprach sie mit sanfter Stimme, — „Herr Bernhard, was haben Sie denn? Was ist Ihnen denn begegnet?“

„Was mir begegnet ist. . . Ich kann's Dir nicht sagen, Sylvia. Oder vielmehr, es ist mir nichts begegnet, ich bin ein Thor! . . . Rede zu mir, Kind; vielleicht, daß der Ton Deiner lieblichen Stimme die Gespenster nicht aufkommen läßt, die ich sehe. . . Siehst Du, Sylvia, ich bin schon ruhiger: wohin gehst Du denn so früh und allein im Walde?“

„Ich wollte zur Mutter Simonne. — Und Sie, Herr Bernhard, wo wollten Sie hin?“

„Ich weiß es nicht mehr, Sylvia. Ich ging so auf Geradenwohl: ich habe nach dem Valle nicht geschlafen, — kaum waren wir zu Hause, ging ja die Sonne schon wieder auf. Ich irte so, an das Fest denkend, herum, als ich mich plötzlich in Billers la Ville befand, vor der Kirche, deren Thür halb offen war: und da hab' ich einen Traum gehabt, eine Vision. . . — Komm, Sylvia, wir wollen schneller gehen, denn ich weiß wirklich jetzt noch nicht, ob ich recht wach bin.“

„Warum zittert Dein Arm so, Kleine? — Nicht wahr, Du meinst, es sei nicht recht klar bei mir im Kopfe heute?“

„Nein,“ sprach Sylvia mit bewegter Stimme, „nein, das glaub ich nicht, Herr Bernhard!“

„Und doch zitterst Du, wie Espenlaub,“ sprach Bernhard, sich zum Lächeln zwingend. „Weißt Du wohl, Sylvia, daß ich einem schönen Mädchen, wie Dir, durchaus keine Furcht einflößen mag.“

„Nun, nun, spiele nur nicht die Verschämte; ich habe Dich auf dem Ball, wie keine Zweite, gefeiert gesehen. Sprechen wir einmal davon: höre, Jeanne ist eine Schwester, eine Mutter für Dich; bilde Dir ein, ich sei Dein Bruder, und sage mir frei heraus, wer von Deinen Tänzern heute Nacht ist der Bevorzugte?“

„Keiner, kein Einziger!“ rief Sylvia. „Ich will keinen Mann lieben, gewiß nicht, niemals!“

„Das ist doch sonderbar!“ meinte Bernhard und brach, wider seinen Willen, in lautes Lachen aus. „Was haben sie Dir denn gethan, die bösen Männer, daß Du ihnen so übel willst?“

„Nichts, mir nichts!“ antwortete sie mit einem betrübten und

ernsten Blick auf ihren Gefährten. „Aber ich will mich nie dem Kummer aussetzen, den die Untreue und die Täuschung mit sich führt. — Und ich glaube, daß die Männer falsch und treulos sind, Herr Bernhard!“

„Wo hast Du denn diese Ideen her, kleines Mädchen,“ sprach Bernhard, unwillkürlich betroffen. „Laß doch sehen, erkläre Dich näher und sag mir, wer Dir diese thörichten Gedanken in den Kopf gesetzt hat.“

Und plötzlich stehen bleibend, nahm Bernhard die Hände des jungen Mädchens in die seinen und, seine Augen auf die ihren gerichtet, wiederholte er:

„Sag mir, Sylvia, woher kommen Dir diese Ideen?“

Der Blick Sylvia's hatte in diesem Augenblicke einen so sanften und doch ernsten Ausdruck, daß Bernhard seinen Schutengel vor sich zu sehen glaubte, seinen Schutengel aus der schönen Kinderzeit, von der ihm immer seine Mutter erzählt hatte, und verwirrt — neigte er sich zu ihm herab und berührte mit seinen Lippen die Hand des erschrockenen Mädchens:

„Sylvia, um Gotteswillen! Sylvia, was willst Du sagen?“

In diesem Augenblicke erschallte ein rohes Gelächter ganz in ihrer Nähe beim Waldpfade, ein Gelächter, das für die göttliche Ruhe der lieblich duftenden Felber und für die Harmonie in der ganzen Natur eine laute, unverantwortliche Beleidigung war.

Toinon ging vorüber.

„Es ist nichts, . . .“ fing Bernhard zuerst wieder an, denn Beide waren sie erbebt und schwiegen plötzlich, — „eine Bäuerin, die nach dem Apfelhof geht.“

Und Beide verfolgten sie nun langsam und schweigsam denselben Weg, auf dem Sylvia immer noch das Gelächter der rothen Toinon zu hören glaubte.

Beim Fußpfad, der längst des Baumstückes hinging, angekommen, sahen sie am mit Schlingpflanzen umwundenen Fenster im ersten Stock, wo gewöhnlich ein brauner und ein blonder Kopf hindurch lugten, eine bleiche Figur mit leuchtenden Augen und zusammengekniffenen Lippen: das war Jeanne.

Ohne zu wissen warum, traten die Beiden in das Haus, wie zwei Schuldige.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Hannover, 15. Sept. General Halkett, der im Laufe dieser Tage von England und Schottland in Hannover wieder eingetroffen ist, hatte ein schweres, seinem Leben Gefahr drohendes Abenteuer auf einem der schottischen Seen zu bestehen gehabt. Derselbe hat nämlich eines Abends das Unglück, beim Anlegen des Dampfbootes die Laufplanke, die zwischen dem Schiff und der Landungsbrücke liegt, zu verfehlen und 30 Fuß hoch neben der Brücke in den See zu stürzen. Glücklicherweise fiel er nicht auf das Holz- und Fahlwerk des Brückenbaues, sondern zwischen dieselbe hindurch in das freie Wasser; außerdem trug aber derselbe einen wasserdichten Paletot, der beim Fallen unter sich Luft gefangen hatte und durch den er so über Wasser gehalten wurde. Durch das Hülfserufen aus der Tiefe aufmerksam gemacht, warf man ihm vom Schiffe aus ein Tau zu, welches er ergriff, und man versuchte, ihn mittelst desselben in die Höhe zu ziehen; allein kaum halbwegs, verließen ihn die Kräfte, und die Hände loslassend, stürzte er in die Tiefe zurück. Ein zweiter Versuch, den man machte, gelang, indem der General den ihm zugeworfenen Strick sich um den Leib befestigte und man ihn so an Bord hieft. Die Sache war so schnell abgemacht, daß die in der Cajüte sich aufhaltende Gemahlin des Generals nicht eher etwas davon erfuhr, als er selbst durchnäht, sich ihr vorstellte und erklärte, er müsse anderes Schuhwerk anziehen, weil er etwas nasse Füße bekommen habe.